

An der Wehrpflicht scheiden sich die Geister

252, 31.08.2013

MEILEN. Zwei bürgerliche und zwei grüne Politiker diskutierten an einem Podium über die Aufhebung der Wehrpflicht. Das Thema ist umstritten – dies haben die emotionalen Voten gezeigt.

FRANK SPEIDEL

Am 22. September stimmen die Schweizer darüber ab, ob sie die Wehrpflicht aufheben wollen. Damit sich die Stimmbürger vorgängig eine Meinung bilden können, luden die Bezirksparteien der FDP, der Grünen und der SVP sowie die Offiziersgesellschaft rechtes Ufer zu einer Podiumsdiskussion im Meilemer «Leuen». Geleitet wurde das Gespräch von «NZZ»-Redaktor Andreas Schürer. Auf dem Podium vertreten waren zwei bürgerliche und zwei grüne Politiker.

Zu Beginn des Gesprächs wurden die Podiumsteilnehmer nach ihrer militärischen Laufbahn befragt. Balthasar Glättli (Nationalrat, Grüne) hatte als Kind Leukämie und wurde deshalb untauglich geschrieben. Josef Lang (alt Nationalrat, Grüne) absolvierte seinen Militärdienst als Soldat bei den Funkern. Hans-Peter Amrein (SVP) war Hauptmann und leistete mehr als 1000 Dienstage. Joel Gieringer (Präsident der Offiziersgesellschaft Zürichsee rechtes Ufer, FDP) dient in der Armee als Oberstleutnant.

Für die Bürgerlichen steckt hinter der Volksinitiative zur Aufhebung der Wehrpflicht eine Mogelpackung. «Sie kommt aus der Ecke der GSoA – der Gruppe Schweiz ohne Armee. Den Initianten geht es um die Abschaffung der Armee», sagte Gieringer zu Beginn. Für Amrein wäre eine Annahme «grob-fahrlässig». Er sieht die Sicherheit der Schweiz in Gefahr, würden die Stimmbürger Ja sagen zur Initiative.

Hätte es genügend Soldaten?

«Grob-fahrlässig ist der Betrieb von Atomkraftwerken», konterte Lang vor den rund 55 Anwesenden. Die Armee suche heute krampfhaft nach Aufgaben. Soldaten würden beispielsweise am WEF oder an Schwingfesten Dienst leisten. Einsätze wie solche am WEF seien verfassungswidrig, fügte Glättli an: «Man darf niemanden zwingen, dort Dienst zu leisten.» Die beiden politischen Gegner hätten immer wieder die Einsätze an der Fussball-EM oder dem Schwingfest als sinnvolle Aufgaben genannt, sagte Lang. «Doch an solchen Anlässen braucht es keine Panzer oder Kampfjets.» Die brauche es sehr wohl, konterten die beiden



Josef Lang: «Es gibt genug Freiwillige.» Bilder: Manuela Matt



Balthasar Glättli: «Viele Einsätze sind verfassungswidrig.»



Joel Gieringer: «Die Initiative ist eine Mogelpackung.»



Hans-Peter Amrein: «Eine Annahme wäre grob-fahrlässig.»

Bürgerlichen und wiesen auf die mögliche Gefahr von Terroranschlägen hin, welche die Armee zu vereiteln habe.

Die Diskussion drehte sich viel um Zahlen. Was wäre, wenn nur noch Freiwillige Dienst leisten würden? Gieringer und Amrein denken, dass sich in diesem Fall nicht genügend gute Soldaten finden liessen. Glättli und Lang hingegen glauben, ausreichend gute Leute zu finden, auch wenn der Militärdienst freiwillig wäre. Es gehe nur darum, die richtigen finanziellen Anreize zu schaffen, argumentierten die

grünen Politiker. Gieringer hingegen bezweifelt, dass beispielsweise der Chef einer Schreinerei seinen 25-jährigen Mitarbeiter unterstützen würde, falls dieser beschliesst, Militärdienst zu leisten.

«Einheit zerbricht»

Es gebe heute schon genügend Freiwillige, welche als Unteroffiziere oder Offiziere in der Armee dienen, konterte Lang. Er geht davon aus, dass sich ein Grossteil dieser Männer auch melden würde, wenn der Dienst freiwillig wäre.

So verschieden die Meinungen zur Wehrpflicht sind, waren auch die Schlussworte der Podiumsteilnehmer. Für Glättli geht es vor allem um den Grundsatz, dass der Armeedienst freiwillig sein müsse. Gieringer sieht in der Initiative einen Angriff auf die Sicherheit der Schweiz. Lang findet, die Schweiz habe heute zu viele Soldaten, die Armee müsse schrumpfen. Amrein wiederum sagte: «Mit der Einführung einer freiwilligen Milizarmee zerbricht die Einheit zwischen Volk und Armee.»